

«Ich durfte nicht arbeiten und wollte etwas tun»

Arti Nirmal zog von Indien über Deutschland nach Olten. Weil sie sich zu Beginn oft allein fühlte, lernte sie das Vereinsleben besser kennen.

Dominik Bloch

Von der alten Holzbrücke schlendert Arti Nirmal entlang der Hauptgasse durch Olten. Nicht nur wegen der Altstadt schätzt die 33-jährige den Ort sehr. «In Olten gibt es viele kulturelle und anderweitige Angebote», erzählt sie. Deswegen besucht sie auch nach ihrem Wegzug nach Aarburg die Dreitannenstadt täglich.

Vor etwas mehr als zwei Jahren zog Nirmal aus Bayern in die Solothurner Kleinstadt und wohnte, ehe sie nach Aarburg umzog, während zweier Jahre im Bifangquartier. Die Ankunft in der Schweiz sei ihr mangels sozialer Kontakte schwergefallen. «Ich durfte nicht arbeiten und wollte etwas Sinnvolles tun», so Nirmal. Auch weil ihr Mann zu Beginn oft arbeitete, sei sie regelmässig allein zu Hause gewesen.

Nach der Hochzeit nach Europa ausgewandert

Diese Ruhe war Nirmal sich nicht gewohnt. Bevor sie von Indien nach Deutschland auswanderte, wohnte die 33-jährige mit elf Verwandten im westindischen Bundesstaat Gujarat. Dort besitzt ihr Vater ein Kleidergeschäft in der vierten Generation. In Indien besuchte Nirmal bis zur zwölften Klasse eine Privatschule und absolvierte im Anschluss den Bachelor zur Physiotherapeutin.

Nach dem Bachelorstudium sei sie das einzige Familienmit-

glied mit einer höheren Berufsausbildung gewesen. Deswegen habe sie sich zur Auswanderung nach Europa entschieden. Möglich wurde dies durch ihre Heirat. Weil Nirmal in einer streng hinduistischen Familie aufgewachsen ist, musste sie sich bei der Auswahl ihres künftigen Ehemannes an das Kastensystem halten. Die Familie ihres Ehemannes muss demnach derselben Kaste angehören wie sie selbst, erläutert sie.

Ihren Mann, Nirav Nirmal, lernte sie über ihre Eltern kennen. «Er kam nach Indien in die Ferien, in denen wir uns erstmals getroffen haben», so Nirmal. Auch wenn sie sich bereits davor kannten, haben sie sich während vieler Jahre nicht mehr gesehen. Nach der Hochzeit zog sie zu ihrem Mann, der bereits in Deutschland studierte und arbeitete. Da jedoch die Mutter von Nirav Nirmal nur für eine eingeschränkte Dauer nach Deutschland einreisen durfte, suchte er sich eine neue Arbeitsstelle. Fündig wurde er in Oensingen.

Vielseitig engagiert in der Freiwilligenarbeit

Noch vor dem Umzug in die Schweiz entpuppte sich die Wohnungssuche als grosse Herausforderung. Gemeinsam hätten sie sich auf viele Wohnungen in der Region beworben. «Antworten haben wir nur von drei Vermietern erhalten», so Nirmal. Nach der Anmeldung als Einwohnerin der Stadt

Olten habe sie eine Vielzahl an Broschüren erhalten. Eine der Broschüren warb für das Cultibo im Bifang. «Durch das «Café International» habe ich viele einheimische und ausländische Personen kennengelernt», sagt sie. Von ihnen wurde sie seither bei diversen Herausforderungen wie dem Verfassen ihres Lebenslaufs unterstützt.

Heute ist Nirmal vielseitig in die lokale Freiwilligenarbeit eingebunden. Zum einen nimmt sie regelmässig an Ausflügen der Wandergruppe teil und besucht das Malatelier des Cultibo sowie diverse Sprachkurse. Zum anderen hilft sie bei der Organisation verschiedener Veranstaltungen in Olten. Als freiwillige Helferin ist sie bei der Planung der Kleidertauschbörse, dem Mittagsprogramm im Cultibo und dem Quartierfest im Vögelgarten Ende August involviert.

Bollywood-Drehorte in der Schweiz entdecken

Um künftig in der Schweizer Arbeitswelt Fuss zu fassen, absolviert Nirmal aktuell einen Kurs des Schweizerischen Roten Kreuzes zur Anerkennung ihres Physiotherapieabschlusses. Anfang Juli beendete sie den ersten, schulischen Teil des Kurses. «Jetzt bin ich auf der Suche nach einer Praktikumsstelle», sagt sie. Danach darf Nirmal auch in der Schweiz als Physiotherapeutin arbeiten.

Vor dem Praktikumsstart steht jedoch noch eine zweimo-



Arti Nirmal in der Hauptgasse: Sie ist trotz Umzug weiterhin täglich in Olten anzutreffen. Bild: Hanspeter Bärtschi

natige Reise zu ihrer Familie sowie Freundinnen und Freunden in Indien an. «In Indien kann man ohne Verabredung an die Haustür klopfen und mit seinen Freunden sprechen.» Diese Of-

fenheit vermisse sie in der Schweiz noch immer.

Nach der Reise möchte Nirmal weitere Landesteile der Schweiz erkunden. Besonders hoch auf der Liste stehen mit

Interlaken, Grindelwald und dem Titlis bekannte Bollywood-Drehorte. «In Indien sind diese Orte wegen vieler Bollywood-Filmproduktionen bekannt», erklärt sie.

Für 430 000 Franken sollen die Schlafräume modernisiert werden

Seit Jahren wird das Naturfreundehaus oberhalb von Olten renoviert. Doch die Baubewilligung ist noch nicht in trockenen Tüchern.

Fabian Muster

Vom Naturfreundehaus aus schweift der Blick über die ganze Region Olten bis zu den Berner Alpen. Wer einmal die Aussicht genossen hat, würde am liebsten gleich hier übernachten. Doch das ist seit letztem April nicht mehr möglich: Betten und Teppiche sind herausgerissen, doch die Baubewilligung für die letzte Etappe der Renovation liegt den Naturfreunden der Sektion Olten noch nicht vor.

Co-Präsidentin Hannah Küffer hofft, dass die Sektion Olten im Herbst mit dem Umbau beginnen kann. So könnten die Schlafräume voraussichtlich im nächsten Frühling wieder geöffnet werden. «Wir hatten gehofft, schon diesen Sommer mit dem Umbau beginnen zu können», sagt sie. Das Problem: Von den Übernachtungen im Naturfreundehaus wird ein Grossteil in der warmen Jahreszeit gebucht.

Mit jedem ausbleibenden Gast fehlt den Naturfreunden Geld in der Kasse, das sie für den Umbau der Schlafräume bräuchten. Diesen beziffert die Sektion Olten auf rund 430 000 Franken, dies nach zusätzlichen Auflagen

des Brandschutzes. Geplant sind der Umbau der grossen Schlafsäle in kleinere Zimmer mit zusätzlichen Fenstern auf der West- und Ostseite sowie neue Toilettenanlagen mit Duschen. Heute gibt es Mehrbettzimmer,

künftig soll es Familienzimmer geben. So reduziert sich die Zahl der Schlafplätze von derzeit 60 auf knapp 30. Auch die Übernachtungspreise sollen nach dem Umbau steigen. Heute kostet die Nacht für eine erwachsene Person 25 Franken, ein Jugendlicher zahlt 18 Franken.

Zusätzlich muss die Sektion einen Löschwassertank einbauen, wie aus einem neuen Baugesuch hervorgeht. Was das kosten wird, ist laut Küffer noch unklar. Eine Offerte liege noch nicht vor.

Ein Teil der Kosten kann durch Eigenmittel gedeckt werden. Hinzu kommen kantonale Beiträge und Sponsoren. Das reicht aber noch nicht. Auf der Website gibt es einen Spendenaufruf. «Eventuell müssen wir einen Bankkredit in Anspruch nehmen», sagt Küffer. Aber auch jeder Gast im Bergbeizli, das im Moment die einzige Einnahmequelle sei, trage zur Finanzierung bei.

In den vergangenen Jahren haben die Naturfreunde bereits einiges in dem über 80 Jahre alten Haus renoviert. So wurde die alte Elektroinstallation, die aus asbesthaltigen Materialien bestand, ausgetauscht. Gesponsert von der JCI Olten wurde in der Küche eine neue Abluftanlage installiert und die Küche aus Eigenmitteln renoviert. Zudem wurde das alte Eternitdach durch ein Ziegeldach ersetzt. Dessen Tragfähigkeit erlaubt in Zukunft die Installation einer Solaranlage.

Kanton hat Einverständnis gegeben

Für die geplanten Erneuerungen gibt es nun erfreuliche Nachrichten. Da Bauten ausserhalb der Bauzonen und in der Jurasschutzzone vom Kanton bewilligt werden müssen, liegen die Unterlagen seit Ende April beim Amt für Raumplanung. Dort teilt man auf Anfrage mit, dass

Mitte Juli die Verfügung mit dem positiven Entscheid bei der Gemeinde eingetroffen ist.

In der Standortgemeinde Wangen bei Olten muss nun die Bau- und Planungskommission den Umbau abschliessend behandeln und einen Entscheid fällen. Die nächste Sitzung ist für Mitte August geplant, wo das Geschäft des Naturfreundehauses auf der Traktandenliste steht. Laut Bauverwalter Mirco Pittroff kann der Verein bis Ende August mit einem Entscheid rechnen.

Nachdem der Kanton die Umbau- und Brandschutzmassnahmen positiv beurteilt hat, rechnet Pittroff auch mit der Zustimmung der Kommission. Beim Brandschutz geht es darum, den Fluchtweg aus dem ersten Stock ins Freie zu verbessern. Offen ist, wann das hängige Baugesuch für den Löschwassertank bewilligt wird. Auch dieses Gesuch muss vom kantonalen Planungsamt beurteilt werden.



Naturfreundehaus Rumpel oberhalb von Olten: Als Nächstes werden die Schlafräume saniert. Bild: Bruno Kissling